

Die Geschichte von Weinfeld

Die Kirche von Weinfeld

Wo jetzt die Kirche steht, mag ehemals eine römische Kultstätte gestanden haben oder eine römische Villa mit Badegelegenheit am Maar. Ihre Fundamente weisen deutlich römische Spuren auf. Sicher gehört sie zu den ältesten christlichen Kirchen der Eifel. Pastor Hannapel hat 1778 mit einem preußischen Husaren an der Vorderseite des Kirchenschiffes einen Eckstein gefunden, dessen Inschrift besagt, dass die erste Kirche hier im sechsten Jahrhundert erbaut wurde. Die Grafen von Daun waren zuerst die Kallatoren der Kirche, das heißt, sie waren für die Pfründe zuständig. Vom Jahre 1512 an begann der Ort Weinfeld allmählich auszusterben durch Abwanderung und Seuchen. Als letzter zog 1562 Pastor Peter von Mehren hinunter nach Schalkenmehren. Die Weinfelder Kirche blieb aber Pfarrkirche, das Allerheiligste im Tabernakel, und die Taufe wurde hier gespendet. Erst am 1. Februar 1726 wurde die Erlaubnis erteilt, das „Ewige Licht“ wurde gelöscht, das Allerheiligste nach Schalkenmehren gebracht. 1803 wurde Schalkenmehren Pfarrei, aber an den Sonntagen von Ostern bis Pfingsten wurde hier in Weinfeld Sonntagsgottesdienst gehalten, „Wobei das Volk aus der Umgegend zusammenströmte“. Im gleichen Jahre aber wurde noch verboten, Gottesdienste in der Kirche zu halten, obwohl sie noch in „gutem Stand“ war. 1807 wurde vom Bischof in Trier empfohlen, die Weinfelder Kirche abzureißen und mit dem Baumaterial die Kirche in Schalkenmehren auszubessern. Das geschah jedoch nicht. Die Schalkenmehrener bauten auf eigene Kosten unter großen Opfern eine neue Kirche. Deshalb konnten sie sich kaum noch um Weinfeld kümmern. Die Kirche zerfiel, sie glich einer Ruine. Nach 1870 wurden die Schalkenmehrener polizeilich aufgefordert, die Kirche wiederherzustellen oder abzureißen. Pastor Johann Konter nahm den Aufbau in die Hand und rettete die Weinfelder Kirche. Dauner Familien unterstützten ihn wirksam. Dauner Damen sammelten 100 DM, ein Dauner Bürger zeichnete 25 Taler. Der Pastor sammelte selbst überall, die Spenden flossen. Anlässlich einer Visite ermundigte ihn Bischof Korim, diese altehrwürdige Kirche zu retten. Das Werk gelang. Am 27. September 1887 konnte die feierliche Wiedereinseignung vollzogen werden. Die Schalkenmehrener haben es Ihrem Pastor gedankt. Eine Marmortafel in der Kirche und sein Grabstein hier auf dem Friedhof vor dem Osteingang halten sein Andenken wach. Nach ihm war Dechant Thomas der Hüter der Kirche, und er hat sich um sie sehr verdient gemacht. Leider sind die wunderschönen Altäre dem bilderstürmenden Zeitgeist unserer Tage zum Opfer gefallen. Das Gnadenbild wurde in der Pfarrkirche in Schalkenmehren sichergestellt, eine wertvolle Nachbildung aus Holz wurde eine Beute von Kirchenräubern. An der Stelle der Holzfiguren sind solche aus Stein getreten. Werke des Bildhauers Del' Antony. Der außen angebrachte Kreuzweg ist ein Kunstwerk des Wittlicher Bildhauers Scherl.

Dorf und Pfarrei Weinfeld

Das Dorf Weinfeld lag östlich dieser Kirche. Wenn man von hier aus die Hauptstraße überquert, ist man auf dem Feldweg nach Mehren. Zu beiden Seiten dieses Weges lag Weinfeld, nach Daun zu links unterhalb der Kirche in Richtung Schalkenmehren blieb bis in die Nähe des Notkreuzes, und nach Mehren hin bis zu den Bildstöcken. Für damalige Verhältnisse ein ziemlich ausgedehnter Ort. Es war eine römische Siedlung; schon früh christlich, vielleicht schon zur Zeit des Kaisers Konstantin, sicher aber seit dem Wirken des Heiligen Bonifatius. Der Name Weinfeld kann neben Weihefeld auch als Winefeld = Freundesfeld gedeutet werden. Pfarrei war Weinfeld schon früh, denn eine Urkunde besagt, dass die Pfarrei mit Daun und Mehren schon über 600 Jahre nach dem Kloster Springlersbach gewallfahrtet ist, und dass die Altburg, erbaut im Jahre 731, zur Pfarrei Weinfeld gehörte. Die

Pfarrei umfasste Weinfeld; Schalkenmehren mit der Altburg, Saxler, Udler und drei Häuser von Gemünden. 1562 war es verlassen, in diesem Jahr zog der Pastor als Letzter der Pastor nach Schalkenmehren. Im Jahre 1522 brach im Heere des Deutschen Kaisers in Rom die Pest aus. In einer saarländischen Chronik wird 1549 berichtet: „Zu jener Zeit hatten Kriegsvölker eine pestartige Krankheit eingeschleppt, welche in den Rheinlanden große Verheerungen anrichtete. Die Leute starben massenweise und plötzlich. „Das sind die Jahre, in denen auch unser Weinfeld ausstarb, wie manche andere Eifeldörter. Die Statuen der Pestheiligen St. Sebastian und St. Rochus erinnern an diese Zeit. Die Überlebenden wanderten aus oder zogen nach Schalkenmehren. Bis 1803 blieb Weinfeld aber Pfarrei, und die Pastore in Schalkenmehren nannten sich Pfarrer von Weinfeld.

Der Kirchhof von Weinfeld

Man sollte meinen, mit der Aufhebung der Pfarrei sei auch der Kirchhof verschwunden. Dem war nicht so. Schalkenmehren hat den alten Kirchhof nie preisgegeben. Am 29. April 1729 wurde dem Pastor von Schalkenmehren die Erlaubnis erteilt, in Schalkenmehren einen neuen Friedhof anzulegen. Am 27. Juni 1807 machte der Bischof Mannay den Vorschlag, die Kirche in Weinfeld abzureißen, den Friedhof zu verkaufen und dafür in Schalkenmehren einen anderen anzulegen. Die Kirche wollte man schon preisgeben, aber den Kirchhof nicht. Der Kirchhof von Weinfeld ist auch heute noch die Ruhestätte unserer Toten; und soll es auch bleiben. Die schönen alten Grabsteine sind leider fast alle verschwunden; aber man bemüht sich, die neuen dem großen Friedhofskreuz anzupassen. Es ist das erste Friedhofskreuz hier auf der Höhe, zu gleicher Zeit ein Friedenskreuz und eine Erinnerung an die Gefallenen und Vermissten des letzten Krieges mit der Bitte: „Leite unsere Tage in Deinem Frieden!“

Stille, Ehrfurcht, - ein bescheidener Ort,
immer und heute ein Zufluchtsort,
von Geheimnissen und Sagen umwoben,
das Kirchlein in windiger Höhe dort oben.

Hörst Du die Glocken? Den edlen, wertvollen Klang?
Siehst Du und spürst Du den rundum schützenden Hang?
Die Glocken, sie zeugen von einst und künden von morgen,
der Hang umspannt Deine einsamen Sorgen.

Fühlst Du in Deinem tiefsten Innern,
wie Dein ganzer menschlicher Stolz langsam zerrinnt,
lässt Dich erschauern ein kaltherber Wind?
Schaust Du voll Ehrfurcht die Unergründlichkeit
dieses Geheimnisses aus uralter Zeit.

Und spricht dieser Wind seine Sprache dort oben,
gibt seine Zeichen in dunklen Maareswogen,
erzählt seine Geschichte auf seine bewegte Weise,
denk an des Menschen Vergänglichkeit,
sei ehrfurchtsvoll leise!

Oftmals dunkel und grau, oft freundlich und hell,
wie die Launen des Schicksals, oft schmerzlich und schnell,
so offenbart sich –Weinfeld- als Zufluchtsort,

darum suche Dein eigenes Ich nochmals dort.

Bernd Schlimpen, Schalkenmehren
Herausgeber Ortsgemeinde Schalkenmehren